

Fidus-Jimme

Die Volksstimme
erscheint täglich mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- und
Feiertagen.
Verantwortlicher Redakteur
mit Ausnahme der Beilage
Neue Welt:
Fr. Hagelweide, Magdeburg.
Für den Inserenteil:
Carl Lanzau, Magdeburg.
Verlag von B. Harbaum,
Magdeburg-Neustadt.
Geschäftsf. Schmiedehoffstr. 5/6
Druck von L. Arnoldt,
Magdeburg.

Främmertags zahlbarer
Abonnementssatz:
Bürtelsjahr, inl. Bringerlos
2 Ml. 25 Pf. monatl. 80 Pf.
In der Exposition u. den Ver-
gabestellen 2 Ml. monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 Pf.
excl. Bestellgeb.,
Einzelne Nummern 5 Pf.
Sonntags-Zimmer 10 Pf.
Zeitungsliste 10 Pf.
Inserationsgebühr 15 Pf.
Formalrecht - Anschlag
Pf. 1567, Art. I.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volksstimme: Die Neue Welt (12 Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 187.

Magdeburg, Mittwoch, den 12. August 1896.

7. Jahrgang.

Eine Professorenvorlesung für Großbürger.

So wenig, wie sie es sonst gethan haben, werden sie es auch in absehbarer Zeit zu thun geneigt sein, — daß, was einer der angesehensten unter den jüngeren Vertretern der national-ökonomischen Wissenschaft (Herr Professor von Schulz-Gävernitz) von Großbürgern verlangt, — nämlich, daß sie sich die Arbeiterklasse durch ein allerdings hochbedeutendes Geschenk verpflichten möchten, damit diese ihnen in ihren Kämpfen gegen die konservativen Agrarier Bestand leistet.

Dieses Geschenk, welches der genannte Gelehrte als im Interesse der Großindustrie dringend geboten betrachtet, heißt: ein freisinniges Vereinsgesetz, sowie politische Freiheit für die Arbeiterbewegung überhaupt.

Die Ausführungen, welche Herr v. Schulz-Gävernitz hieran knüpft und welche enthalten sind in einem offenen Brief an Herrn Kommerzienrat Vorster über "Großindustrie und Sozialpolitik", der vor kurzem in der Nation veröffentlicht wurde, sind sozialpolitisch größtenteils ebenso wichtig wie richtig.

Jeder Kenner der Agrarzustände in den Provinzen Ostelbiens wird zuerst folgenden Darlegungen in allem Wesentlichen bestimmen müssen.

Nach längeren Auseinandersetzungen über die großindustrielle Wirtschaftsentwicklung und die daraus hervorgehenden Interessen unseres Großbürgertums sagt Herr v. Schulz-Gävernitz:

Die vielbefürchtete Notlage der ostelbischen Landwirtschaft ist tatsächlich die Krise des mittleren Junkerbetrabes, welcher in seiner breiten Masse entweder unter Leitung des Staates in ländlichen Kleinbesitz zerfallen oder in fideikommisarisch gebundenen, das Land verbödenden und polonifizierenden Großgrundbesitz zusammenziehen wird. Noch aber trägt das Rittergut die politisch vorherrschende Klasse Deutschlands, und diese kann nicht anders, als ihre politische Macht zu einer wirtschaftlichen Barbaropolitik zu gebrauchen. Noch sind wir nicht am Ende der Kanzlei, und schon ist der Ablauf der Handelsverträge nicht allzu ferne. Dann müssen Sie — die Großindustriellen — Ihre Interessen verteidigen. Hierzu aber bedürfen Sie der Arbeiter. Da Sie dieselben nicht mehr als Hinterassen haben können, so haben Sie allen Grund, sie zu freien und selbstverantwortlichen Bundesgenossen zu erziehen. Schon beruhen die wichtigsten wirtschaftlichen Ereignisse der letzten Jahre, die Verteidigung unserer Währung und die neue Handelspolitik, auf diesem Bündnis. —

Die Worte des leichtwiedergegebenen Sohnes zeigen, daß der gelehrte Nationalökonom in einem sehr wichtigen Punkte doch die Sachlage nicht ganz zutreffend darstellt.

Von einem Bündnis der Arbeiter, bezüglich zweier die Arbeiterinteressen vertretenden Partei, der Sozialdemokratie, mit dem deutschen Großbürgertum, kann keine Rede sein. Wohl aber können gewisse gemeinsame Interessen die Sozialdemokratie rütteln, eine Zeit lang nach denselben Zielen hin ihr sozialpolitisches Streben zu richten oder gegen dieselben Bemühungen anzukämpfen, nach welcher das Großbürgertum strebt oder welche dieses gleichfalls zu bekämpfen sich genötigt sieht.

Die grimmigsten Feinde und Schädiger der Volksmassen sind allerdings die Agrarier, für deren Mehrzahl die wirtschaftliche Grundlage, auf welcher ihre Existenz ruht, mehr und mehr in die Brüche geht.

Die wirtschaftliche Entwicklung, welche dem größten Teil des Junkertums den baldigen Ruin bringt, zu fördern wo es nur geht, und zu verhindern, daß durch allerlei Gesetzesmaßregeln, durch Liebesgaben und dergleichen, das Volk noch weiter geschädigt und der Wirtschaftsentwicklung Steine in den Weg gelegt werden, das ist selbstverständlich das lebhafteste Interesse der Sozialdemokratie.

Sollten unsere deutschen Großindustriellen klug genug sein, die deutschen Arbeiter durch Gewährung eines möglichst freiheitlichen Koalitionsgezes zum Kampfe gegen das Agrarertum zu stärken, so würde gewiß kein Sozialdemokrat etwas dagegen einzuwenden haben.

Wir sind auch ganz einverstanden damit, daß sich unser einst liberales Bürgertum seiner freiheitskämpferischen Vergangenheit erinnert. Es wäre garnicht übel, wenn die Herren die Worte beherzigten, die ihnen der mehrverwöhnte Nationalökonom in seinem offenen Brief an Herrn Vorster zu bedenken giebt.

Recht hat er gewiß, wenn er des ferneren schreibt: Die Großindustriellen des Rheinlandes, Westfalens und Schlesiens haben einst die freiheitlichen Ideen in Preußen eingeführt. Infolge der breiten Rittergutsgez. Preußens konnten diese Ideen jedoch damals nicht zum Siege gelangen, wie dies im deutschen Südwesten der Fall war, wo infolgedessen heute die sozialen Gegenseite viel weniger scharf sind. Dann kam die Gründung des Reiches, und

diese war nur möglich auf dem Boden eines Komromisses zwischen Ihnen, den Vertretern des deutschen Bürgertums und dem ostelbischen Junkertum, wobei dem letzteren die Vorherrschaft verblieb.

Diese seine Vorherrschaft — die unsere Großbürger dem Junkertum in jämmerlicher Schwächlichkeit nur allzu bereitwillig einräumten — hat dieses in unverschämtester Weise auszunützen verstanden, indem es die Volksmassen nach Kräften ausplünderte. Jetzt aber geht das nicht mehr so weiter, daß deutsche Volk darf sich nicht noch mehr wie bisher ausbeuten und auf noch tiefere Stufe der Lebenshaltung hinabdrücken lassen. Das liegt in der That auch im wohlverstandenen Interesse unserer Großkaufleute und Großindustriellen, welche nur von einem wenigstens einigermaßen für die Erzeugnisse der Industrie kauftauchigen Volke zu leben vermögen.

Und ebenso, wie die Märkte des Inlandes der Großindustrie den vorteilhaften Absatz ihrer Waren ermöglichen müssen, so — und in immer steigendem Maße — soll es auch der Weltmarkt thun. Zur Erhaltung und letzt weiterreichenden Erschließung des Weltmarktes aber sind Handelsverträge unentbehrlich, gegen die Agrarier auf Tod und Leben anlämpfen, weil die Handelsverträge eine Herabsetzung oder gar die Aufhebung der Zölle herbeiführen und die Preise besonders des Getreides ermäßigen. Die Agrarier erstreben aber eine möglichst weitreichende Besteuerung der Produkte, namentlich der Erzeugnisse der Landwirtschaft, wie sie auch hohe Getreidezölle, durch völliges oder teilweise Getreidemonopol — à la Ronitz — gewährleistet sehen wollen. Ihre Interessen stehen also denen der Großkaufleute und Großindustriellen schroff gegenüber. Um das Junkertum siegreich bekämpfen zu können, kann das Großbürgertum die Hilfe der Arbeiterklasse und ihrer Vertreter im Reichstage nicht entbehren. Das hat in der That — wie Professor von Schulz-Gävernitz treffend bemerkte — der Kampf um die Goldwährung und um die Handelspolitik des Reichskanzlers Caprivi deutlich bewiesen. Diese unerträgliche Thatsache ist eine der Quellen der Macht für die Sozialdemokratie. Aber es wäre thöricht, wenn wir Sozialdemokraten, allen bisherigen Erfahrungen zum Trotz, daraus ohne weiteres folgern wollten, daß das Großbürgertum bereitwillig uns weitgehende Zugeständnisse, wie z. B. ein freisinniges Vereinsgesetz, zu machen irgendeimal geneigt sein könnte. Dasselbe müßte eine derartige liberale Gesetzgebung uns noch viel zu tief im Banne der Konservativen liegenden Regierung abtrocken, und dazu sind unsre Großkapitalisten selber viel zu reaktionär. Die Sozialdemokratie wird sich also jede auch die bescheidenste ihrer Forderungen mögen diese nun politischen oder wirtschaftlichen Inhalts sein, von aller ihren Gegnern, Großbürgertum nicht minder als Junkertum erkämpfen müssen und wird sich auch damit genügen lassen, daß ihr die absolut nicht auszugleichenden Interessenkonflikte zwischen den einzelnen Gruppen der herrschenden Gesellschaft, wenigstens die Rückkehr zu einer so übermäßig stupiden Reaktion, wie es die des Bismarckischen Sozialfremdgesetzes war, in Zukunft vom Halse halten werden. —

Politische und volkswirtschaftliche Übersicht

Bei der Reichstagssatzungswahl in Schlettstadt ist der klerikale Kandidat Spieß mit 8150 Stimmen gewählt worden. Der bisherige Vertreter des Wahlkreises, Böhlmann, der sich als Hauptmann der Reichspartei angeschlossen hatte, erhielt nur 5237 Stimmen. v. Stumm trauert um seinen Fraktionsgenossen. Die Schleifsteinpolitik spielt im Wahlkampfe keine unbedeutende Rolle — sie ist gerichtet. —

Das Urteil im Essener Meineidsprozeß hat die öffentliche Meinung nachhaltig beunruhigt. Dem Vorwärts liegt ein Formular mit folgender Einleitung vor: Um der Gerechtigkeit willen schließen sich die Unterzeichneten der von Mitgliedern der Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur unternommenen Petition mit der von Professor Lehmann-Hohenberg befürworteten Aenderung, nicht die Gnade, sondern die „Entscheidung“ des Königs bezüglich der ihrer Meinung nach zu unrecht verurteilten Essener Bergleute anzurufen, an. — Ein weiterer Beweis dafür, wie tiefen Eindruck das Essener Urteil hervorgerufen hat, erbringt auch ein Beitrag über den Meineid, den das Rigaer Tageblatt am 6. ds. Mts. veröffentlichte. Interessant ist eine Stelle desselben: „In Wirklichkeit aber kommen derartige Sachen (Verfolgungen wegen Meineids) in Russland nur sehr ausnahmsweise und meist nur nach vorgängiger Kriminalklage vor; der Staat verlangt hier eben nur den guten Willen des Schwörenden und schreitet nur da ein, wo die mala fides, der böse Glarode des Deponenten (des Zeugen) nicht zu offen hervortritt.“ Hier können die Russen wahrlich sagen: „Wir Russen sind doch bessere Menschen.“ —

Bon einer Kanzlerkrise wissen die bürgerlichen Blätter jetzt viel zu berichten. Der Streit dreht sich um die Militärstrafrechtsordnung. —

In Erörterung über die Militärstrafrechtsreform hält die Kreuzzeitung die Annahme fest, daß der Reichskanzler in der Lage sein werde, den versprochenen Entwurf im Herbst zunächst dem einen Faktor der gesetzgebenden Körperschaften des Reichs, dem Bundesrate, zur Beschlussfassung vorzulegen. Abwarten. —

Der Verband deutscher Hausbesitzervereine will die Reichs- und Landesregierungen ersuchen, den Bauschwund durch Erweiterung des Strafrechts und des Verwaltungsrechts zu bekämpfen. Die Bauschwundler werden auch ferner Gelegenheit finden, ihre Mitmenschen zu rupfen. —

Frankreich.

Die Budgeteinnahmen für Juli weisen ein Defizit von 4 779 000 Frank gegenüber dem Voranschlag und ein Minus von 4 770 100 Frank gegenüber Juli 1895 auf. Auf Grund der Mindereinnahmen der ersten sieben Monate ist am Ende 1896 ein Defizit von etwa 40 Millionen höchstwahrscheinlich. —

Italien.

Der Civilkommissar für Sizilien, Cobronchi, ließ durch Circulaire den Faschbewohnern bekannt machen, daß das Trichtersystem (Zahlung mit Waren) verboten ist und Zwischenhandelnde bestraft werden, daß Übertragungen des Gesetzes über Kinderarbeit strengstens geahndet werden. Die Bergwerks- und Fabrikinspektoren sind aber erst noch zu ernennen. Sie könnten auch den zahlreichen jugendlichen Slaven der lombardischen Industriearone zum Heile geraten; erst vorgestern wurde in der Porzellansfabrik Richard in Mailand ein zehnjähriger Knabe von einem Schwungrad zu Tode geschleudert. —

Polen.

Die Polizei provoziert die Arbeiter. Der Petersburger Streik hat die Polizei veranlaßt, eine spezielle Abteilung geheimer Polizisten zu organisieren, die über die Arbeiterversammlung der Residenz zu wachen hat. Die Mitglieder der Arbeiterspolizei werden verschiedenartig wirken, als verkleidete Arbeiter in den Fabriken und auch außerhalb derselben. Alle verdächtigen Arbeiter soll die neue Polizei nach ihrem Guiderken sofort verhaften. Während des Streiks wurden 25 Flugblätter mit aufreizenden Lehren gegen die Kapitalisten, die Regierungsinstitutionen und staatlichen Autoritäten verbreitet, nun soll versucht werden, das Erscheinen und das Verbreiten solcher Flugblätter mit allen erdenklichen Mitteln zu verhindern. Wie viel Ungemach werden diese Banditen im ehrlichen Arbeitsschafft über die Arbeiter heraufbeschwören. Aber es geht vorwärts in — Russland. —

Türkei.

Die Unruhen auf Kreta gewinnen an Ausdehnung. Nach einer aus Kreta kommenden Nachricht soll der dortige Aufstand von Kandia aus auch auf den östlichen, bisher völlig ruhigen Distrikte von Kasithi überzugreifen beginnen. Die türkischen Truppen sollen einige vorgeschobene Blockhäuser in dem gefährdeten Gebiete verlassen. —

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Inland.

* Der Steinbeckerstreik in Halle a. S. dauert unverändert fort. Hoch anerkennenswert ist, daß auch sämtliche Poliere, obwohl sie einen höheren Lohn erhielten als den geforderten, sich den Streikenden angeschlossen haben. —

Die Arbeiter der Schuh- und Pantoffelfabrik von Schleife in Berlin haben insgesamt die Arbeit niedergelegt. — In Görlitz streiken seit 3. August die Oeffnungsleute, ca. 50 Mann, um pro Tag eine Zulage von 1,50 M. zu erlangen. Um so viel war ihnen im Herbst 1894 der Lohn gefixt worden. — In Neppen bei Frankfurt a. O. haben die Metalldrüder der Firma E. Fr. Bleckmann die Arbeit niedergelegt, weil fremde Arbeiter angelernt werden sollten. — In der Kunstanstalt von Oppacher in München sind zwischen der Firma und den Prägern und Buchbindern wegen Bezahlung der Nebenkosten Differenzen ausgebrochen. — Eine Lohnbewegung wird unter den Buchbindern Deutschlands vorbereitet. Der Verbandsvorstand erachtet die Gehilfen, folgende Vorschläge zu beachten: 1. In allen Orten, wo längere als zehn Stunden Arbeitszeit besteht, soll die zehn Stunden, da, wo jetzt schon zehn Stunden besteht, soll die neun Stunden, bzw. mit Pausen an Vor- und Nachmittagen die neun- einhalb Stunden Arbeitszeit festgelegt werden. 2. Der Arbeitslohn müßte mindestens in der Weise reguliert werden, daß bei Verkürzung der Arbeitszeit eine Verkürzung des derzeitigen Lohnes nicht stattfinden kann. 3. Beseitigung der Überzeitarbeit; wo solche jedoch nicht zu umgehen ist, mindestens 25 Prozent Erhöhung des Lohnes hierfür. 4. Bezahlung der gesetzlich angeordneten,

in die Woche fallenden Feiertage. Sollte die Festschau eines Minimallohns erfreubenswert sein, so wäre auch den örtlichen Verhältnissen entsprechend ein solcher anzusehen. Die Rücksichten in sanitärer Beziehung auf die Kollegen und Kolleginnen sollten ebenfalls streng in den Werkstätten zu wahren gesucht werden. —

Der Hungerstrafe überantwortet.

Die Firma Leipziger Buchdrucker arbeitet schwarzen Listen weiter. Der Leipziger Zeitung liegt ein neues Exemplar vor, mit dem abermals 21 Gehilfen für ihr Eintreten für den famosen Tarif "der Hungerstrafe überantwortet werden. Es hat folgenden Wortlaut:

Innanz Leipziger Buchdrucker.

Leipzig, den 6 August 1896

Geehrter Herr Kollege!

Bei der Firma J. & B. Hölschel haben die auf nebenstehendem Blatt verzeichneten Gesetze und Decrete am Sonnabend den 25. Juli d. J. die Kündigung ausgesprochen, nichtsdestoweniger aber bereits am Dienstag den 28. Juli, also ohne die Kündigungsschrift abzuwarten, die Arbeit verloren. Indem wir Ihnen hieron auf Antrag der Firma Hölschel Kenntnis geben, machen wir Sie nun darauf aufmerksam, daß Sie, um die Nachteile des § 125 der Gewerbeordnung zu vermeiden, bei einer bedächtigler Einstellung eines solchen Gehilfen sich die schriftliche Genehmigung des früheren Arbeitgebers von dem Betreffenden beibringen lassen müssen.

Hochachtungsvoll

Der Vorstand der Innanz Leipziger

Buchdruckerbesitzer.

Johs. Baensch-Dragulin, Adb. Brodhaus jun.

Vorsitzender. Kaiser.

Es folgen in der Anlage die Namen von 18 Gesetzen und 3 Decreten. Die Innanz der Leipziger Buchdrucker besitzt nicht einen Anstand, die für den Tarif eintretenden Gehilfen auf die Liste der Geächteten zu setzen, obwohl es sich in diesem Falle um eine notorisch den Tarif mißachtende Firma handelt. Die Innanz giebt sich zwar den Anschein, als ob es ihr lediglich darum zu thun wäre, ihre Mitglieder vor den Nachteilen des § 125 der Gewerbeordnung zu schützen und will damit ihrer schwärzlichen Liste das Mantelchen der Vergeltät umhängen. Für die handigen Arbeiter kann es jedoch gar keine Frage sein, daß die Verbreitung der schwarzten Liste selbst die Hauptläsche ist. Die Leipziger Buchdruckerbarone sind eben in der Fähigkeit ihren Klöppelgenossen noch um einige Meilen voraus. Bei den Tarifverhandlungen aber spielt ja das Vertrauen zu den Prinzipialen die erste Rolle unter den Argumenten der auf die Tarifgemeinschaft versessenen Gehilfensführern. —

Internationale Konferenz der Federarbeiter.

Berlin, den 8. August 1896.

Am 8. August traten zu Berlin im Saale des Hotels Marienbad, Düsseldorf 35, die Delegierten der Federarbeiter (Weiß- und Roigerber, darüber, Federarbeiter usw.) zu einer internationalen Konferenz zusammen. Vertreten waren Deutschland durch 6, Österreich durch 3, Dänemark, Schweden und Norwegen durch einen Delegierten, während die Mandate für Preußen und Uragan von zwei Berliner Delegierten ausgeübt werden. Ein Berliner Stenograph hat gleichfalls sein Protokoll gezeigt.

Die Tagesschau nach:

1. Schaffung nationaler Betriebsorganisationen.
2. Regelung des Reiseunterstützungswesens.
3. Unterstützung in jeder Form bei Streiks.
4. Errichtung eines internationalen Sekretariats.

Zu dem Protokoll werden gewöhlt: Aachen-Berlin, Boffzen-Wien, Düsseldorf-Nürnberg.

Die Delegierten erfaßten eingehende Beziehe über die Lage ihres Gewerbes in den betreffenden Ländern und schritten dann zur Erörterung des ersten Punktes der Tagesschau.

Die Delegierten sprachen sich zunächst für den Zusammenschluß der bestehenden Betriebsorganisationen aus und erfanden die Notwendigkeit einer zentralen Betriebsorganisation als Fortbildung eines etablierten internationalem Fideikommisses auf gewerkschaftlichem Gebiet zu. (Vergleiche Resolution 1900 ausführliche Aussicht.)

Es wurde erörtert, daß die Räume der Arbeiter mit den Unternehmen fortwährend zu Schaden zunehmen und infolge deren der Arbeitnehmer daran behindert seien, dem übermächtigen Kapital eine nötige Organisation entgegen zu stellen, um jüngst aus diesen Räumen herauszugehen, in letztere Schwierigkeiten, daß eine fröhliche, lebensfröhliche Delegation von durch die Centralisation gebildet werden kann, bestätigt die internationale Konferenz, daß Energie habe zu erheben, daß in jedem Lande, jedoch nicht unbedenkliche Übernahme vorhanden, Centralisation zu richten sind. Darauf haben die Delegierten zu

pflegen, einen Kampfond zu gründen, um bei Streiks und Ausperrungen erfolgreich wieder zu können.

Nach Absatz der Mittagspause erfolgte die Beratung von Punkt 2 der Tagesordnung, wozu folgende Anträge vorliegen: 1. Gründung internationaler Reise-Unterstützung-Legitimationen. 2. Begriff gegenwärtiger Kontrolle ist die jedesmalige Abmeldung einzutragen.

3. Die gegenseitige Unterstützung ist einzuführen nach dem Muster des schweizischen Federarbeiter-Bundes.

In der sehr eingehenden Debatte wurden gegen das Prinzip einer internationalen Reise-Unterstützung kleinere Einwendungen gemacht, nur über die Form der Ortsleitung und der Legitimation der zur Unterstützung bestätigten herrschten verschiedene Ansichten. Namentlich wünschten die Österreicher, bei denen Weißgerber, Roigerber und Ledersäuber, im Gegensatz zu Deutschland, gefordert organisiert sind, daß auch aus den Beginnungen und Nutzungen ersichtlich sein soll, welcher Kategorie die Unterstützungs-Empfänger angehören, was von den deutschen Delegierten bestämpft wurde, da man die Ausgleichung der Unterschiedenheiten der Spezialberufe aufstreben müsse. Da man eine endgültige Regelung des internationalen Unterstützungswesens auf dem gegenwärtigen Kongreß für verfrüht hielt, wurde folgende von Schneid-Brandenburg gefertigte Resolution, womit die oben angeführten Anträge gesunken sind, einstimmig angenommen:

"Die Regelung der internationalen Reise-Unterstützung erfolgt auf Grund gegenwärtiger Verständigung der Hauptvorstände der Organisationen in den einzelnen Ländern."

Punkt 3 der Tagesordnung fordert die Zusammenstellung eines lokalen Streikfonds. Nach langer Debatte wurde hierzu folgende Resolution angenommen:

"Die internationale Konferenz hält es für eine Notwendigkeit, daß die Organisationen und Gewerkschaften, soweit es noch nicht geschahen, lokale Widerstandsfonds zu schaffen und sich der Streiks, Ausperrungen und Fernhalten des Zugangs gegenseitig zu unterstützen haben.

In Fällen, wo die künftige Organisation des Landes erklärt, daß ihre eigenen Mittel zur Durchführung des Kampfes nicht ausreichen, ist mit aller Kraft von den am Kongreß vertretenen Organisationen für materielle Unterstützung einzutreten.

Um aber ein Misslingen von Streiks zu verhindern, haben die Organisationen genau auf die jeweilige Konjunktur zu achten, und sind die Angestelltenkreise bei ungünstiger Konjunktur so viel als möglich zu weichen. Dasselbe gilt auch von Abwehrstreiks, weil die Unternehmer bei ungünstiger Geschäftssperiode gern solche Streiks provoziert, um die Organisation zu schwächen.

Obgleich der Organisationen und Gewerkschaften ist es, für die gewerkschaftliche Agitation im Sinne der modernen Arbeiterbewegung energisch einzutreten. Der Nachprüfung liegt die moralische Unterstützung ob."

Die Verhandlung des 4. Punktes der Tagesordnung wurde bis Sonntag vertagt. *

Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Gartner-Vereins.

H. Nürnberg, den 9. August.

Von den entsendenden 32 Delegaten sind 14 Delegierte. Nach den Serien des Kampfes und des Bildungsausschusses ergaben sich Fortschritte in wichtiger wie finanzieller Hinsicht. Zu dem wichtigsten Punkt: "Stellungnahme zu den Beschlüssen der Säkerarbeiter" führte der Referent aus, daß der bedeutend stärkste Frühschoppen Tag viel mehr jährlicher vorgegangen sei, als der Ritterberger. Da der Diskussion wiede angeregt, auf Grund des auf dem Ritterberger Tage angeworfenen Stattes weiterzuverhandeln und letzter dann auch mit einigen kleinen Veränderungen angenommen. Einige angeworfenen resp. abgelehnte Anträge beweisen, daß der Allgemeine Gartner-Verein keineswegs gewillt ist, seine bisherige Richtung zu ändern. Dies leuchtete auch aus dem Referat über: "Stellungnahme zu den Beschlüssen der Säkerarbeiter" hervor. Es wurde zu diesem Punkt folgende Resolution angenommen:

"In Erwagung, daß die wirtschaftliche Lage der Säkerarbeiter darunter liegt, in Erwägung, daß einzelne Vereine nicht durchdringen können, nimmt der Allgemeine Deutsche Gartner-Verein Stellung zur Zwangsumorganisation und erklärt diese für zweckmäßig und durchaus notwendig."

Zu einem weiteren internen Angelegenheiten erfolgt Schluß der Verhandlungen. Nach den Ergebnissen der Verhandlungen scheint ein Antrag des Central-Gartner-Vereins, sowie vieler Solalvereine sehr fraglich zu sein. Damit ist jedoch keineswegs gezeigt, daß man auch die Gartnerzüge zwecklos erweise — im Gegenteil, bei auf dem Boden des Kleinfamilienbetriebes gehende Central-Verein der Gartner wird über kurz oder lang die Früchte der ganzen Bewegung einheimsen. —

Insland.

* Die französische Nähmaschinen-Gesellschaft von Montluçon sollte. Die Faktoren betragen 2 Millionen Franken, dreihundert Arbeiter sind beschäftigungslos. —

Zu der Elsässischen Eisenegiehalle in Mailand legten 30 Gießer die Arbeit nieder, weil ihnen der in anderen Gießereien übliche Lohn nicht gewährt wurde. Der prächtige Eigentümer erklärte alle für entlassen. Die Gießer sind organisiert. — Ja der staatlichen Tuch- und Fleißfabrik am Goldenen Horn wurden zahlreiche Arbeiter verhaftet, weil dieselben unter Samm die Aus-

Denileton.

Frankfurt.

Der Jude.

Deutsche Sprüngelmaße aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts des C. Spindler.

Leiderhaftlich bringt sich Esther über den Graben, sie spricht weiter: Du wirst zurückgehen zu Deinen freudigen Eltern, und mein Vater wird Dich segnen, wenn sie recht hab und nichtburg den Dienst belohnen. Da aber, Du holder Junge, segne Dich, weil Dein Vater mit die Sonne in die Wirklichkeit zauberte, die ich nur in der Finsternis zu gewissen angewiesen bin!

Esther wollte scheiden, aber jetzt an der Thürze angelangt, zog es sie allgemein zurück zu dem Graben — Ich will gehen? fragte sie sic: Geh, ohne den Graben zu seinem Heim nicht zu meiden, ganz erfüllt zu haben?

Gehst du es denn, die von Schlimmer erwarteten Tage in Gedanken mit ihm zu vergleichen? Schreib will ich dir, ehe ich meine Augen schließe, und in die Finsternis hinausgezogene Graben zwischen!

David sah sie mit körner Hand über die Stirne des Kindes, das ruhig, wie ein schlauer Engel die Augen aufschlug, und in die glühenden Augen schaute. "Geduld!" flüsterte der Schlafräumere, die Lampe doch der Verkäufer aufzustellen. Ben David sah David sah sich aber zurück, und der Graben trieb seinen Freudenherzen verzog sich sein Mund, die Hände herab auf die Decke zurück. Du bist es nicht! fragte er: Siehe kreide hier, wird Du mich zur Mutter bringen und zu deinem Herrn?

„Ich möchte Dir Mutter sein, holde Kind," erwiderte Esther und lächelte, wenn ich es mir jetzt denken.

„Was darfst Du denn nicht?" fragte der Schlafer weiter. „Du bist so gut und lieb; Dich will ich nicht sterben lassen, und lieber als die Mutter, die mich beständig quälen wird, weil ich verloren habe."

„Könnes würde sie Dich?" sprach Esther, ihn an-

sich drückend, „wäre sie dann Mutter? Jubeln wird sie, und dem hochgelobten Gott danken, der Dich wieder in ihre Arme führt."

Der Schlafer starrte sie verwundert an. „Gehde hat mir einmal von dem lieben Gott erzählt!" sprach er fierous. — „Nicht wahr, er ist überall?"

— „Ja, mein Kind."

„Er läßt keinen Kindlein nichts böses geschehen?"

— „Nein, mein Schatz."

„So ist er nicht da, wo die schwarze Mutter ist. Sie kommt oft wehe gehn, und Gott hat ihr's nicht verboten. Aber hier ist er, bei Dir, denn Du bist so gut und schön, daß ich auch immer bei Dir bleiben möchte."

„Ja, der Einige ist hier!" rief Esther. „Er spricht aus Deinen Lippen, er ist ja bald in meinem Herzen, das Dich kein Kleinod machen würde, wäre es ihm erlaubt."

„Verblende!" sprach Joseph hinter ihr, der leise einräte war: „Danke dem, den man nicht kennt bei seinem Namen, daß es Dir nicht erlaubt ist, diesen Christenstaaten in Deinen Armen zu hegen. Du schaust Dich, Finsternisse zu den verschissenen Söhnen und unzüchtigen Zöglingen hin, wie die Kinder des Himmels, Isa und Joel Schäften tragen zu den Söhnen der Erde. Aber so wie die schändlichen Säcke hängen müssen zwischen Himmel und Erde, also wird auch David der Sohn des Herrn eins, wo Du nicht abschaffst vom Frieden."

Esther legte die Hand des Christenmeisters auf ihr Haupt, lächelte wieder und sprach: „Bester, ich danke täglich dem Einigen, daß er mich eine Tochter Zion werden ließ. Menschen nicht mit." — Joseph sah sie streng an, lächelte das Haupt und redete: „Bester, Bösengang der Schlange! Du weißt spricht, wen ist er allein. Aber Du weißest den Schlafer, den Du hier am Ende des Christenstaates weißt, während ein Sohn des Christenstaates in unserem Herzen lebt, auf dem nach uns Straß' Deines Auges ist."

„Du meinst Joseph?" erwiderte Esther und stand auf: „Gott weiß den Weg und kann. Das Christenheit verleiht mir, um bessere Tage Stunden zu verhindern."

zahlung ihrer Gehaltsrückstände verlangten. Die Sperrung der Fabrik steht wegen Mangels an Arbeitskräften bevor. Auf diese Weise sorgt die türkische Regierung für „zufriedene“ Arbeiter. —

Soziales.

Auch in der Bäckerei zeigt der Großbetrieb seine wirtschaftliche Überlegenheit, wie des öfteren schon nachgewiesen. Einen neuen Beleg dafür ersehen wir aus einer Tabelle der Genossenschaftsbäckerei in Roubaix, wonach die Umsätze betrugen bei einer Produktion von

| | | |
|----------------------|------------|-----------------------|
| 200 000 Kilogr. Broi | 10 400 M. | = 5,2 Pf. pro Kilogr. |
| 400 000 " " | 16 000 " " | = 4,0 " " |
| 800 000 " " | 24 000 " " | = 3,1 " " |
| 1000 000 " " | 27 040 " " | = 2,7 " " |

Je größer die Menge des hergestellten Brotes, desto billiger kommt die Herstellung des wichtigsten Nahrungsmittels zu stehen. —

Die Wohnungen der Ziegeleiarbeiter.

Der Regierungspräsident zu Düsseldorf hat mit Genehmigung des Bezirksausschusses eine Verordnung, betreffend die Wohnungen der Ziegeleiarbeiter, erlassen. Nach ihr müssen die Wohnungen, die mindestens für jede Person 10 Kubikmeter Raum zu enthalten haben, den Arbeitern ein gesundes, gegen Witterungsunbill schützendes Unterkommen gewähren; die Schlafräume für weibliche Personen dürfen mit denen für Männer nicht in offener Verbindung stehen. Die Höhe der Wohnräume muß im Minimum zweit Meter betragen und die Fußböden sollen gebukt oder mit Estrich, Plattenbelag etc. versehen sein. Des Ferneren schreibt die Verordnung vor, daß das Kochen, sowie das Reinigen und das Trocknen der Wäsche und das offene Aufbewahren von Nahrungsvorräten in den Schlafräumen nicht stattfinden darf. Ferner soll jede Person eine Lagerstätte (nicht aus ungehobeltem Holz) haben, die Matratze oder Strohsack, Kopfkissen und hinreichend wärmende Decke enthalten. Die Bettbezüge sind mindestens alle — acht Wochen, die Decken alle — sechs Monate zu reinigen. —

Normalarbeitsstag in Russland. Nach der Posener Zeitung plant die Regierung auf dem Wege der Gesetzgebung einen Normalarbeitsstag festzustellen, um dadurch auf die aufgeregteten Arbeitersassen, besonders aber die Weber, die von 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends bei einstündigem Mittagspause arbeiten müssen, beruhigend einzutreten. Die Weber spielen in dem neulichen Streik bekanntlich die Hauptrolle. Von unten heraus alle Reformen. Der Bogen muß, wenn der Arbeiter trotzt. —

Aus den Gerichtssälen.

S Magdeburg. (Schöppengericht.) Der Arbeiter Ernst Steffens zu Groß-Oetersleben zankte sich in einer Zuckersfabrik zu Sudenburg mit einem Mitarbeiter, in dessen Verlaufe stach er seinen Gegner mit dem Kopf in einen gefüllten Schraubstock und brachte ihn in Erstickungsgefahr. Der Bruder des Angegriffenen eilte zu Hilfe und befreite ihn. Aus Verger darüber schlug Steffens ihn nach Wiederaufnahme der Arbeit mit einem starken Knüppel derart über den Kopf, daß er vierzehn Tage lang nicht arbeiten konnte. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis. — Der Fuhrer Karl Rose hier, geboren 1851, hatte durch seine Ehefrau eine polnische Arbeiterin in Dienst genommen. Als sie am 14. Januar d. J. sich weigerte, außer den übernommenen Arbeiten auch noch etwa 50 Schweine zu füttern, beleidigte Rose sie durch Schimpfrede und schlug sie mit der Faust wiederholt in das Gesicht und auf den Kopf. Wegen dieser Straftaten wurde Rose mit 40 Mark Geldstrafe eventl. 8 Tage Haft belegt. — Der Fleischer Wilhelm Weichert hier, geboren 1864, berechnete sich in seiner Wohnung am 22. März d. J. mit dem Fleischer Max Bornstein. Dabei kam es zu einem Wortwechsel wegen eines nicht aufgelisteten Fehlvertrags aus der gemeinschaftlichen Geschäftsbewerbung. Als Bornstein sich entfernen wollte, holte Weichert aus der Kammer eine Flasche

"Bodik ist ein getreuer Bekannter des Glaubens und dieser wird ihn heilen, ohne Dein Zuthun," versetzte Jochai, und führte Esther hinweg in die geschmückte Stube, obgleich sie sich nur ungern von dem weinenden Knaben trennte.

"Was hast Du gegen den getreuen Bodik?" fragte Jochai, da beide sich wieder in der Sabbathstube befanden:

"Sprich, rede offen."

"Mich ärgert der Mensch, so oft ich ihn erblicke," antwortete Esther offenherzig: "Seine ungeschlachte Gestalt, sein rotes Haar und sein schielender Blick sind mir wider."

"Liebe Deinen Bruder, spricht die Pflicht," versetzte Jochai: "Gewöhne Dich, auch den Häblichen zu lieben, wenn er Dein Mann werden soll; spricht die Klugheit."

bot ihm einen Schnaps an. Er lehnte anfänglich ab, er nur selten Schnaps trinke, ließ sich aber schließlich tröpfchen und nahm einen kleinen Schluck aus der Flasche. Damit verbrannte er sich Mund und Kehle derart, daß acht Tage lang arbeitsunfähig war, große Schmerzen und Atemnot zu erleiden hatte. Der Arzt stellte fest, daß Borststein Essigäure getrunken hatte. Wichter gibt zu, erzwungen zu haben, daß Essigäure in der Flasche enthalten gewesen sei, behauptet aber, er habe sich mit Borststein für einen Scherz machen wollen, während jetzt meint, Reicht habe sich rächen wollen. Den Angeklagten tragen Wochen Gefängnis, ferner 40 Mark Geldbuße, die an Borststein zu zahlen sind. —

T. Magdeburg. (Gewerbegesetz.) Die Dienstagsgruppe war im Café „Magdeburger Hof“ als Waschmädchen beschäftigt. Von dem Direktor Siegfried wurde sie sofort entlassen, weil sie erzählt habe, daß das Essen schlecht sei. Klägerin beansprucht für zwei Wochen Lohn, Post und Wohnung oder 28 Mark. Beide Teile einigen sich auf 14 Mark, die der Beklagte zu zahlen hat. — Der Kellner St. wurde von dem Stellenvermittler Gehner zu dem Restaurateur A. Müller geschickt, um dasselbst während des Sommerfestes des Gastwirtsvereins thätig zu sein. Als Lohn waren pro Tag 4 Mark (inkl. der Vor- und Nacharbeit) ausgemacht. Nachdem Kläger zwei Stunden thätig war, soll er entlassen sein; er beansprucht daher 4 Mark Lohn und 14 Mark Trinkgelder, zusammen 18 Mark. Nach Aussage der Zeugen ist Kläger aber selbst aufgehört, und wird er mit der Klage abgewiesen. — Dergleichen der Kellner F., der da er den Beklagten nicht gleich finden konnte, anfangt zu arbeiten, ohne angenommen zu sein. Kläger macht dieselbe Forderung von 18 Mark geltend, wird aber, da er nicht angenommen war, ebenfalls abgewiesen. — Der Oberkellner H. beansprucht von dem Hotelier Eßbrodt die Herausgabe der Papiere, außerdem für Verfaulnis 5 Mark. Kläger hatte den Beklagten wiederholt schriftlich ersucht, ihm seine Bezeugnisse zuzusenden, was Beklagter aber nicht gehan haite. Zwischen sind dem Kläger die letzteren zugestellt und wird Beklagter nur verurteilt, 2,20 Mark für gehabte Unkosten zu zahlen, sowie die Kosten des Rechtsstreits zu tragen. —

Tages-Chronik.

Magdeburg, 11. August 1896

Gestorben. Am Montag nachmittag starb nach langem schweren Leiden unser Freund und Parteigenosse, der Töpfer Heinrich Schönwald, im Alter von 43 Jahren. Seine Familie verliert an ihm einen treuen, lieben und Vater, wie einen treuen, sich einer Pflichtfüllung treu bewußten Genossen. Ehre seinem Andenken. Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 5 Uhr vom Trauerzug, Osterbergstraße 38, aus statt. — [St.]

Die Postverwaltung (Bahnhofstrasse VII) läßt zur Zeit Bagen reinigen. Zu diesem Zweck sind von der Arbeiterkolonie Arbeitskräfte entnommen. Wir meinen, die Einnahmen der Postverwaltung sind darunter, daß jenseitige freie Arbeiter beschäftigt werden können. Der glaubt die Postverwaltung, hierorts mangelt es an Arbeitskräften! — [St.]

Die Stadtverordneten treten am Donnerstag wieder zusammen. Unter anderem sollen 1227 Mark für die Feier des Sedanges bewilligt werden. Die Bewilligung wird selbstverständlich ausgesprochen. Wir haben ja so viel Geld. —

Antisemitische Kampfweise. Der Koppler R., der die Unterschen der Eisenbahner in sehr eindrücklicher Weise gewahrt hat, hierfür seiner Stellung enthoben ist, wird der Sozialdemokratie aufgegolgt. Dieses Kunstding bringt das Kapiblatt der Staatsbürgerszeitung heraus. R. soll jetzt eine Stelle in einer Buchdruckerei in Hannover eingenommen haben. Das Kapiblatt der Staatsbürgerszeitung verurteilt, in der Druckerei des Volkswille. „Trifft dies zu (sieht das Blatt) dann wäre die Blätter noch deutlicher erkennbar.“ Welche Macht? Soll etwa die Bewegung der Eisenbahner von Sozialdemokraten angefechtet oder soll R. ein verdeckter Sozialdemokrat sein. Die Abfahrt des Antisemitenblattes ist nur zu offenbilden, aber sie versöhnt bei uns nicht. Aufgegolgt haben wir über die Beweisführung, daß das Kapiblatt der Staatsbürgerszeitung vielsach Zustimmung aus Arbeiterschaft erhalten. Wir mögen nur eine Zustimmung lesen. Doch die Blattleitung benötigt diese Rallate. Sie ist scheinbar stolz auf diesen Kumpf. Aber den Lettern müssen solche Erfolge vorgegeben werden. In demnächstiger Beziehung hat ja das Blatt auf Erfolge — die Lettern sollen sich um das Antisemitenblatt förmlich aufzutragen — angekündigte Nachfrage Studentenmoral. Ach! Ach! Über Bücher und Zeitung wird täglich geschrieben. Aber das Blatt ist außen stande, auch nur einen Namen zu nennen — es verzehrt sich (an unsre Angabe) hinter die Kulisse: die Namen sollen geheim gehalten werden. Eine oberste Rasse. Wenn das Blatt einen Juden wählt, der seine Mitmenschen bedrohte (aus unchristliche Christen hat das Blatt nicht zu ziehen) dann kann er an den Pranger. Das erziehen wir aus dem Fall Heimann, der zum Schrecken der Lettern seit Wochen vorgebracht wird. Aber solche Rücksicht und Schwäche erhalten die Regierung des Publikums. Und das Kapiblatt der Staatsbürgerszeitung kennt kein Publikum. Dem ist noch mehr zu hoffen. Es hält „fest und trenn“ zu der Blattleitung (so heißt es immer). Weshalb diese treue Bundesgenossenschaft der Antisemiten, das erfahren wir aus der antisemitischen Oldenburger Rundschau, worin es heißt: „... Außerdem brauchen wir uns gar nicht darüber zu kümmern, daß unter den schon nach Millionen zahlenden Anhängern des Antisemitismus ein ganz gewaltiges Heerchen ist, der ohne wahrschämterliche Übergangung bloß dem Erfolge neidet, & es wenn jeder Tag einen Antijuden in wegen Betrugs in den Kerker brächte.“ Wir haben diesem Voleumix nichts hinzuzufügen. Wie weit die Antisemiten ihr schmutzig Demenziertheit betreiben, geht aus folgendem hervor: In Freiberg wollen die Antisemiten eine Frau Anna Nowak wegen unlauteren Wettbewerbs destruieren, weil sie in ihrem Laden eine Tafel mit der Inschrift angebracht hat: „Im Volks Segen ist alles gelegen!“ Die Frau ist eine Dröhn und die deutschen Männer haben doch den Gottes Segen für sich gesichert. — [St.]

Der vierte Bundestag deutscher Liedertau- und Fleischbeschauer fand am Sonntag, den 9. August in den Sälen der Freundschaft, Brüderstraße, statt. Wir kommen auf die Verhandlungen ausführlich zurück. — [L.]

Wenn die Salme sinken, feiern die „Drachen“. Raum steht der Wind über die ersten Stappelsäder, so zeigen sich auch schon doch oben in den Bäumen die ersten Drachen. Die Jugend bereitet sofort das freie Gelände, wo eben noch die reisen Formen wüteten, um dem Spott des Drachensteigens in ausgiebigstem Maße zu huldigen: auch ein Feigen, das wir die Höhe des Jahres bereits überschritten haben und dem Spätsommer nicht mehr fern sind. —

Aufstand. Am 31. Juli 1896 ist in der Elbe bei Schneidemühl ein Raub in Betrieb eingegangene Seite eines etwa 50 bis 60 Jahre alten, anheimelnd dem Arbeiter- oder Schiffskaute angehörigen Hauses von 1.75 Meter Höhe gefunden worden, welche etwa schon 4 bis 5 Monate im Wasser gelegen hatte. Sie war beliebt mit englisch-irischer Holz, Glasfenster, Fenster und niedledernen Einrichtungen. In den Zainen wurde vorgetragen: 1 Schloß, 1 Besteckportemonnaie, 1 Besteck mit 2 Gläsern, 2 Zahnärztekästen, 1 Feuerzeugkästchen und 1 Uhrenkästchen mit der Nr. 78076. Der 1. Hauptanwalt erfuhr, alle Aufnahmen, welche zur Ermittlung der Identität führen können, an den Amtsgericht XII. J. 607 96 mitgeteilt. —

Hausläufschäfte. Der Friedensrichter Andreas L. aus Neukirch ist bei der Arbeit von einer landwirtschaftlichen Firma infolge Drückerhends der Friede heruntergestiegen und hat sich dabei

eine Durchschnüfung des Beines zugezogen. — Der Knabe Karl S. aus Woltersdorf ist beim Spielen auf dem Felde in eine Sennhe gefallen und hat dabei eine bis an den Knöchen gehende Schwellung erhalten. — Der Arbeiter Heinrich H. von hier ist infolge Schätzels die Sennhe des Trommelsberges heruntergefallen und hat dabei einen Bruch des rechten Armes erlitten. — Der Knabe Fritz H. von hier ist beim Spielen auf der Straße hingefallen und hat sich dadurch eine Gehirnerschütterung angezogen. —

In die Ausschachtung geschleppt wurde gestern früh ein Maurer auf dem Bau von Schäffer u. Hubenberg. Der Berganglade senkte einen rückwärts auf den Bauplatz geschobenen Wagen, als plötzlich die Leitstange zur Seite und dem Maurer an die Beine stieg. Er mußte vom Bauplatz getragen werden. — [A. L.]

— Heute wurde am Sonntag nachmittag auf der Strombrücke ein junges Mädchen. Die Kinder der Droghle gingen der Bebauungsarbeiten über das Seind. — [R. G.]

Veinbruch. Bei Garret Smith & Co. fiel heute vor der Fertigstellung des Schmid-Walz ein Stein auf die Beine, wodurch B. einen Bruch erlitt. B. wurde mittels Krankenwagens dem Krankenhaus überführt. Der Vermischte hatte erst am Montag den 10. d. M. die Arbeit wieder aufgenommen. — [A. L.]

Die Lampe explodierte. Im Lokale des Herrn Friederich explodierte am vergangenen Sonntag die am Ende der Wurstverkäufer angebrachte Lampe, wodurch die Frau arg verletzt wurde. — [C. A.]

Rohheit. Der Cigarrenmacher K., in der Friedrichstadt wohnhaft, hält sich zu seinem Vergnügn einiger Singvögel. Allzulich war K. vertrieben. Während seiner Abwesenheit sind bislang unbekannt gebliebene Buben in die Wohnung gedrungen und haben den kleinen Gängern die Flügel teilweise ausgedreht und abgeschoren. Eine Dame ist nicht im Zimmer gewesen. Umherliegende verbraunte Streichholzhölzer zeigten die Spur. Der Polizei ist hierdorff Mitteilung gemacht. Vielleicht gelingt es derselben, die rohen Gesellen festzustellen. — [G. G.]

Kommunale Angelegenheiten.

Für die erste Stadtverordnetensitzung nach den Ferien, welche am Donnerstag, den 13. d. M. stattfinden wird, bringt die Tagesordnung in der öffentlichen Sitzung 55 Punkte, welche Zahl sich mit der der Punkte für die nichtöffentliche Sitzung auf 79 erhöht. Zur Verhandlung werden u. a. kommen: Schulangelegenheiten, wie Bau einer Volksmädchenschule in Buckau, Beschaffung neuer Klossen, Anstellung neuer Lehrkräfte. Erweiterung der Kesselanlage und Bau eines Werkstattgebäudes auf den Hauptgartenanlagen. Herstellung und Pflasterung, sowie Festeilung der Fluchttüren verschiedener Straßen. Beschaffung von Gas-, Wasser- und Kanalisationsanlagen in diesen. Befestigung eines weiteren Teiles des Hessenvorlandes. Bau eines Hauptkanals auf dem Werder und eines Absangelkanals von der Kleinbrücke bis zur Elbstraße. Gebauungsplan für die westliche Nordfront. Unterweite Verpachtung des Schlacht- und Viehhof-Restaurants. Eine neue Viehlaiderampe im Viehhof. Verlängerung des Pachtvertrages mit E. Baerisch jun. betreffend Anslogäulen. Erhöhung der Theaterpreise. Kündigung resp. Convertierung der noch im Umlauf befindlichen 4prozentigen Stücke der Nordfrontanleihe. Übereinigung einer Beihilfe an die St. Ambrosiusgemeinde. Vertrag mit dem evangelischen Diakone-Berein wegen der Krankenpflege in der Krankenanstalt Sudenburg. —

Eine kirchliche Andacht in der Mittwochsnachtstunde ist in der Stadt Hannover das Neueste auf dem Gebiete der Seelsorge. Eine solche ist für die Kellner eröffnet worden; etwa 50 fanden sich dazu ein im Lokale des „Vereins christlicher Männer“, dem mehrere zugleich beitreten. Davon ausgehend, daß auch Nikodemus in der Nacht zu Jesus gekommen sei, legte der Prediger den Erschienenen das Wort: „Ich bin das Brot des Lebens“ aus. Den abgearbeiteten Leuten (so bemerkte dazu sehr richtig die protestantische Vereins-Korrespondenz) sollte man um Mitternacht lieber die Ruhe gönnen. —

Aus der preußischen Volkschule. Aus Preußen weiß die Preußische Lehrerzeitung folgendes zu vermelden, daß man ohne Erläuterungen abdrucken kann (es handelt sich um Königshütte in Schlesien): „Die einzelnen Klassen sind stark überfüllt. Die meisten Klassen zählen bis 100 Kinder. Ja, es gibt Klassen, die weit über 100 Kinder aufzuweisen haben. Neben den überfüllten Klassen sind die hiesigen Kollegen, ganz besonders die katholischen, mit Überstunden belastet. In Anbetracht der stark überfüllten Klassen sind in den Etat gegen 4000 Mark eingestellt, um aus diesen Mitteln die Überstunden der Lehrer zu bezahlen. Die Schuldeputation beabsichtigt, statt der Zahlung von 4000 Mark Vertretungsgeldern gleich fünf neue Lehrstellen zu errichten, die abzüglich der Staatsbeiträge von 1500 Mark nur 4500 Mark kosten würden, also ein Mehr von 500 Mark. Dafür stehen dann aber fünf weitere Lehrkräfte zu Gebote. Eine Neuerrichtung von Lehrstellen in fünfzigen Jahren dürfte bei der rapiden Zunahme von Schulkindern erst recht notwendig werden. Gegenwärtig beträgt die Zahl der hiesigen Lehrer 106. Nach einer Verordnung der königl. Regierung soll an mehrklassigen Schulen die Schülerzahl pro Klasse im Durchschnitt 70 sein. Sollte Königshütte dieser Verordnung nachkommen, so müßte die Lehrerzahl am hiesigen Orte weit über 140 betragen.“ — *

Delitzsch. (Freiämmer) „Recht so!“ bemerkte die hiesige freiämmer Delitzscher Zeitung zu einer Notiz, in welcher mitgeteilt wird, daß die Magdeburger Volksstimme zu 100 M. Strafe verurteilt werden ist, weil sie vor einem Soldaten ... denkt zu Leipzig geschrieben hatte. Es ist immer gut, wenn dann und wann die alte Freihaut derartiger Soldaten unter ihrem freiämmer Oberhaupt hervorhant. —

Berlin. (Casper-Katastrophen) Ja der Racht vom Sonnabend zum Sonntag wurde auf der Oberspree in der Nähe des Reichstags „Ferkhüschen“ das Motorboot „Tori“ mit zehn Insassen von dem Personenkampfer „Repinzhain“ überwältigt. Sie Personen erstanden, die übrigen wurden teilweise von dem Kampfer aufgenommen, teilweise konnten sie sich durch Schwimmen retten. —

Düsseldorf. (Eisenbahnhaus.) Ein Personenzug fuhr am Sonntag nachmittags 4 Uhr 30 Minuten, von Düsseldorf kommend, auf den im ersten Hauptgleis des Personenzugbahnhofs Essen B. M. seherden Schenzug. Eine Person wurde leicht, eine schwer verletzt. Die Materialzüge sind anbedient. Der Zusammenstoß ist vermutlich durch Versagen der Carpenter-Bremse herbeigeführt. —

Hamburg. (Drei Menschen enttarnt.) Ein Vorfall ereignete sich am Sonntag. Auf der Elbe saß ein Segelfischer um; von dem drei Insassen sind zwei, ein junges Ehepaar Schuhmacher enttarnt, ihr Begleiter wurde gerettet. —

Mönchengladbach. (Aus einer Schule gefilzt) Am ersten Tage der diesjährigen Kreisschule fügte ein Soldat des am Sonnabend hier eingetroffenen Dragoen-Regiments aus einer Schußzündung; er fiel angelaufen auf den Kopf, daß er kaum mit dem Leben davonkommen wird. —

Königsberg. (Ein Pionier) Wegen Verbrechens gegen lebensfeindende Leute werden der Kapitän des katholischen Kirche im Königsberg, Pionier, und ein junges Mädchen aus bürgerlichen Kreisen verhaftet. —

New York. (Dem Hirschtag erlegen.) Eine suchbare Hirsche am Sonntag in New York, 70 Personen sind in New York und Umgebung dem Sonnenlicht und dem Hirschtag erlegen. —

Militärische Nachrichten.

Gegen das Überwuchern des Militärismus macht sich doch hier und da in lächerlichen Kreisen die Opposition geltend. Durch die Militärpersonals-Novelle von 1893 ist die Verpflichtung, einen bestimmten Teil der Unter- und Subalternbeamtenstellen in erster Linie mit Militäranwärtern zu besetzen, auch auf die Kommunalverwaltungen ausgedehnt worden. Die Ankündigung, daß diese Maßregel nunmehr auch in Bayern durchgeführt werden soll, hatte die außerordentliche Einberufung eines Städtefanges nach Nürnberg auf den 27. Juli veranlaßt. Der Referent, Ratsassessor Stör, bezeichnete es als mit der Selbstverwaltung unverträglich, wenn nach dem vom Bundesrat ausgearbeiteten Entwurf der Ausführungsbestimmungen $\frac{1}{4}$ der Gemeindestellen mit Militäranwärtern besetzt werden sollen. Wenn keine Bewerbungen von solchen vorlägen, so sollte nach dem Entwurf dies der Militärbehörde mitgeteilt und die Erfolge einer von ihr zu erlassenden Bekanntmachung abgewartet werden; auf diese Art könnte eine Bakanz 3 bis 4 Monate hingezogen werden. Bisher hätten die Städte sich einen Beamtennachwuchs groß gezogen; wenn sie Militäranwärter im Alter von 32—40 Jahren in die Anfängerstellen einsetzen lassen müßten, so sei dies in Zukunft unmöglich. Wenn solche der Gemeinde aufgezwungenen Elemente sich Verfehlungen zu schulden kommen lassen, so hätte dafür nicht der aufzwingende Fiskus, sondern die Gemeinde. Redner berief sich auf die Staatsrechtslehrer Seydel und Hönel, nach denen militärische Verwaltungs-Maßregeln nicht vom Reiche ausgehen dürfen; beim § 77 des früheren Reichsgesetzes vom 27. Juni 1871 habe Bayern auch widersprochen, schließlich allerdings nachgegeben. Referent schlug zunächst eine Vorstellung an die Staatsregierung vor; im ungünstigsten Falle bleibe die Berufung an den Verwaltungs-Gerichtshof übrig. Vertreter von München, Augsburg und Würzburg berichteten über die Verhandlungen der dortigen Gemeindebehörden in demselben Sinne. Die Versammlung beschloß zunächst eine Eingabe an die Staatsregierung zu machen. Nutzen wird der Protest nichts. So lange der Militärismus nicht eine Einschränkung erfährt, sondern sich immer weiter auswächst, wird sich der Staat wohl oder übel danach umsehen müssen, wo er seine an Zahl immer wachsenden Unteroffiziere beim Verlassen des Dienstes unterbringt. Gegen dieses Einrücken des militärischen Elements in den Civildienst giebt nur ein Mittel: Besetzung des Militärismus. —

Wegen Aufreizung eines Soldaten zu ungewöhnlich wurde in Görlitz der Silberarbeiter Ballheimer zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte einen Freund überredet, mit ihm in Civilliebfern die sozialdemokratische Maifeier zu besuchen. Die Sache kam an den Tag, und Buchwald mit 23 Tagen strengem Arrest bestraft und zum 2. Bataillon nach Jauer versetzt, während Ballheimer die oben erwähnte Strafe erhielt. Der Staatsanwalt hatte, obwohl der Angeklagte noch unbestraft ist, ein Jahr Gefängnis beantragt. In der antisemitischen Presse findet dieses Urteil lebhafte Beifall. Auch die nationalliberale Presse jubelt. —

Johann nicht mehr! Von der gesamten hiesigen Presse werden die von uns mitgeteilten Vorfälle in den Kasernen unterdrückt. Ein Blatt war sogar so liebenswürdig, sich zum Richter über uns aufzuschwingen, während ein zweites Blatt fad Witze röhrt. Wir können beide Blätter übergehen. Weder hümische Angriffe noch Fingerzeige auf den Staatsanwalt vermögen unsere Taktik zu ändern. Ganz besonders in Harnisch geraten ist diese von allen Seiten abhängige Presse durch die Notiz aus Breslau, woselbst ein junges Menschenleben aushauchte. Als elende Hexe wird unsere sachliche Darstellung bezeichnet, sie soll bezwecken, dem jungen Mann das Soldatenleben zu vereiteln. Burer Usinn. Wir halten uns nur an das, was ist, und darüber hinaus gehen wir nicht. Nebrigens hat zur Angelegenheit des in Breslau beim Schwimmdeien enttarnten Kürassiers Walter die Breslauer Morgenzeitung ein Schreiben vom Divisionsgericht erhalten mit der Aufforderung, im Interesse der Sache die von dem Blatte erwähnten Zeugen des Vorfalls mitzutun. Die Breslauer Morgenzeitung gibt zugleich die Aussagen dieser Zeugen wieder. Der eine, ein sechzehnjähriger Knabe, sagt folgendes aus: „Ich bemerkte, daß der mir von Person bekannte Unteroffizier Ulrich einen Kürassier an der Angel hatte. Der Kürassier bat wiederholt den Unteroffizier, ihn aus dem Wasser zu lassen, er wußte und stöhnte, und sagte mehrfach: „Ah, ich kann nicht mehr!“ Der Unteroffizier gab darauf die Sache an einen anderen Soldaten ab und ging zu dem, mir gleichfalls bekannten Lieutenant von Gaurma, der an der Lazaretthütte stand, und, soweit ich weiß, bisher auf die Vorfälle im Bassin nicht weiter geachtet hatte. Der Unteroffizier meldete dem Lieutenant, daß der Kürassier nicht mehr schwimme. Darauf ging der Lieutenant mit dem Unteroffizier an die Stange. Der Lieutenant befahl dem Kürassier, Tempos zu machen. Dieser machte darauf einige schlechte Bewegungen mit den Armen und Beinen und jammerte dabei: „Ich kann nicht mehr!“ Hierauf befahl der Lieutenant dem Unteroffizier, den Strick los zu lassen. Dies tat der Unteroffizier. Der Kürassier kam dadurch tiefer ins Wasser und versuchte, durch einige Tempos nicht oben zu kommen. Dies gelang ihm aber nicht, sondern er ging unter. Er ließ ihn der Lieutenant und der Unteroffizier eine Weile unten, dann sagte der Lieutenant zum Unteroffizier: „Sieh Sie ihn heraus.“ Dies ging nicht so schnell; erst als ein paar Soldaten hielten, kam der Kürassier hinauf, er lag lediglich auf dem Wasser und ließ den Kopf hängen. Der Unteroffizier sagte: „Das ist ... vertellt sich ja bloß.“ Der Kürassier wurde nun aufs Boot gezogen

und hingegangen. Der Gurt wurde ihm losgeschafft. Ein Zigarettenhülse kam herbei und der Kürscher wurde vor die Zigarettenbude getragen, wo Wiederbelebung versucht wurde.

Selbstmord eines Fahnenrichs. Eschaffen hat sich am Sonnabend nachmittag kurz nach 4 Uhr im Gasthof zu Leipzig-Thonberg in einem Zimmer der 1. Etage des beim 7. Infanterie-Regiment Nr. 106 dienende polizeipräfekturliche Bucher, Sohn des zur Zeit in Eisenach befindlichen Obersten Bucher, ehemaligen Kommandeurs derselben Regiments. —

Als Deserteur verhaftet wurde in der Nacht zum Sonnabend ein Unteroffizier eines Leipziger Infanterieregiments. Er hatte sich schon seit einiger Zeit von seiner Truppe entfernt und trug Civilleidung. —

Vermischtes.

Das Unwetter, das vor mehreren Tagen in der Provinz Posen wütete, hat erhebliche Opfer gefordert. Durch die herabfallenden Hagelstöße sind etwa ein Dutzend Knechte und Mägde auf dem Lande ganz erheblich verwundet worden. In Mechlin, Lesin und Sreczewo zerstörte der Sturm mehrere Stallungen, wobei 30 Stück Küddecken erschlagen wurden. In Kondzki und Dombrowa wurden drei Windmühlen umgestürzt und zertrümmert.

In Kaled, Chrostowo und Umgegend fand man auf den Feldern viel erschlagenes Wild, so unter anderem 60 Rehe, etwa 100 Hasen, 140 Rebhühner und eine Anzahl Hirsche.

Ein Denkstein mit den Hauptjägern der Kaiserlichen Forstschule vom 17. November 1881, zu welchem antisemitische Studenten aus ihrem Taschengeld beigebrüderet haben, ist am Sonnabend nachmittag auf dem Stiftshaus eingeweicht worden. Ein Trinkgelage am Abend vervollständigte die „historische“ Feier, über welche das offizielle Telegraphenbüro rechtliche Runde giebt. Sonst scheint die Feier ohne Unfall verlaufen zu sein. —

Ein durchbohrter Bergsteiger hat das blühende Armeniedorf Gabo-Ahir in Kaschmir bis auf zwei entlegene Gehöfte vernichtet und die gesamte Einwohnerschaft, die gerade bei Züche lag, verschüttet. Über dem Dorte hing ein steiler Granitfelsen, der mit seinem zackigen Grot nahezu den Bereich der Bergfeste eingeschlossen.

über 1600 Meter in die Luft vor, ohne jedoch irgendwie anhören zu lassen, daß er je ins Rollen geraten könnte. Da verfinsterte sich plötzlich die Luft und ein dumpfes Getöse entstand. Bevor man sich noch über die Ursache des unheimlichen Erscheinung vergewissern konnte, stürzte jener Felsen, wie von Gletscherhänden geschleudert, auf das Dorf. Außer elf Personen, die in einiger Entfernung wohnten, ist von der Bevölkerung niemand am Leben geblieben. Man sieht jetzt den Berg, wie in der Mitte durch einen Blitz gespalten, in gänzlich veränderter Form. Weite Wiesenflächen, die einst wegen ihrer Ergiebigkeit berühmt waren, liegen unter einem kolossalnen Steinberg. An Reitungsarbeiten war gar nicht zu denken, da Menschenkräfte eine nahezu 100 Meter tiefe Felswand unmöglich durchdringen könnten, um die Vergrabenen wieder heraus zu schaffen. —

Partei-Nachrichten.

Genosse Weiss wird in der am Sonntag zu Rathenow abgehaltenen Kreis-Konferenz des Wahlkreises Brandenburg-Westhavelland einstimmig zum Kandidaten für den daselbst bevorstehenden Wahlkampf proklamiert. —

Neueste Nachrichten.

Halle. Bei Fritsch n. So. in der Turmstraße, früher L. Häser, haben sämtliche sechs Dreher die Arbeit niedergelegt. —

Vereine, Versammlungen, Vergnügungen &c.

Das Aufstreben von zahlreichen Typhusfällen in der Neustadt hat den Naturheil-Verein Neue Neustadt Veranlassung gegeben, in Herzestraße einen Vortrag über diese Krankheit halten zu lassen. Bei wäre es auch einmal, wenn die medizinischen Berufe mehr wie bisher die zöllige Aufklärung in Bezug auf Vorberatungsmethoden gegen derartige Seuchen im Volke sorgten. Immer wieder sind es nur Berufe, welche auf dem Boden der arzneilichen Heilkunst stehen, die bemüht sind, für Aufklärung in den breiten Volksmassen zu wirken. Rüheres über den Vortrag wird noch bekannt gegeben werden. Unsere Freunde mögen für den Besuch der Versammlung appetitieren. [R. G.]

Grieskassen.

M. Wenn die Stoßfeste gehören — ob dem Arbeitgeber — hängt von dem Inhalt des Arbeitsvertrags ab.

Wenn Sie als Arbeitnehmer nicht ausdrücklich vereinbart haben, Ihre Stoßfeste gehalten sollen, dann dürfen Sie sich dieselben anzeigen. Sie laufen event. Gefahr, in der Sache und wegen Schlagung in Anklage zu stande — C. E. Der Arbeitgeber hat nicht das Recht, wegen willkürlicher oder vermeintlicher Sprüche gegen den Arbeiter, dessen Legitimationspapiere, Befähigungsbuch eines Winterjüngens kann er so lange behalten, als wie das Arbeitsverhältnis nicht rechtzeitig gelöst ist. Accordvertrag und Werkverbindung ist nicht ein und bei ersten Verbindungen Sie Ihre Arbeitskraft einem Unternehmen lehren treiben Sie dagegen als Sachverständiger auf, z. B. wenn Werner sich bei Ihnen (wodurch sie nicht Meister sind) einen feststellt, dann liegt eine Werkverbindung vor, bestellt er ihn an Ihrem Meister und lehrtet läßt ihn durch Sie ausarbeiten, denn ein Arbeitsvertrag vor. — H. H., Barbier. Für die Allgemeine Ingland nicht das geringste Interesse. Führen Sie darüber, daß Herr Viermann die Organisation ihres Berufes bekämpft, wie es an einer Stelle seiner Handlungswisse sicherlich nicht fehlen kann. Diesem Schreiben geht dies aber nicht her. — O. A. Niemand kann den Bericht vervollständigen. Geben Sie an, die bestätigen, daß Sie geschlagen worden sind. O. Sch., Neustadt. Nach dem Sieges haben Sie den ganzen höheren Teil. Ob eine Polizeiverordnung etwas anderes bestimmt, weiß nicht. Fragen Sie auf Ihrem Polizeibureau an. — H. Stadt. Zu dergleichen ist der Will berechtigt. — R. G., Stadt. Senden Sie den Bericht ein. — M. In der Korteschen halb liegt die Volkstimme nicht aus. —

Eingegangen: Versammlungsbericht der Holzarbeiter (Neustadt). — Von Güterbahnhof. — Gewerbebericht. —

Quittung.

Für Partizipen gießen ein: Druckerei und Redaktion der Volkstimme 10,00. — Bonbon Kongresslohn zu entrichten 50,00. — Ville 18,05. — B. 1,00. — A. 0,15.

Albert Bater, Vertrauensmann

Wasserstände.

| | Ebe. | Ebe. |
|-----------------|-----------------|-----------------|
| Aue | 9. Aug. + 0 82 | 10. Aug. + 0 84 |
| Dresden | " - 0 50 | " - 0 46 |
| Görlitz | " + 1 66 | " + 1 60 |
| Wittenberg | " | " + 2 66 |
| Röbel | " + 2 26 | " + 2 00 |
| Bautzen | " + 3 05 | " + 2 76 |
| Schönbeck | " + 2 88 | " + 2 60 |
| Magdeburg | 10. Aug. + 2 42 | 11. Aug. + 2 15 |
| Tangermünde | 9. Aug. + 3 38 | 10. Aug. + 3 29 |
| Wittenberge | " + 2 78 | " + 2 89 |
| Dommitz, Ziegel | " + 1 87 | " + 2 07 |
| Barby | " + 1 85 | " + 2 01 |

Cervelatwurst

in ganz vorzüglicher Qualität
das Pfund 70 und 80 Pfg.

Gust. Baurmeister

M. Lehnhardts Nachf.
Sudenburg 1372

Breiteweg No. 113, Fernsprecher 828.

Stubbe, Hammer, Küche
1319 Kurfürstenstraße 35.

Gd. 25. J. 50, P. Wkn. 40 Thl. Br. Beg. 90a

M. 25. J. 1. 2 auf. P. B. Wenzelbeckerstr. 12 II

Homöopathie!

Keine überaus gregartigen u. sensationellen
Fälle zeigen von der Möglichkeit der
von mir angewandten Rehpflz.

Selbst die veralteten Krankheiten sind in
den allermeisten Fällen noch heilbar.

Visser, homöopath. Praxis

(Verleiter: Maassen) 1216
Magdeburg, Jakobstraße 2.

Todes-Anzeige.

Am Montag nachmittag starb nach
langem schweren Leiden unser Freund und
Parteigenosse, der Löpfer.

Heinrich Schönwald

im Alter von 43 Jahren. Seine
Familie verliest an ihm einen sehr
liebenswerten Sohn und Vater, mir einen
treuen, ja leiser Fülligkeit und
bewegten Menschen. Ehre seinem Tu-

geborenen! Die Beerdigung findet am Donner-
tag, den 13. d. J., nachmittags 5 Uhr,
vom Friedhofe, Ottendorfstraße 28,
auf.

Die Trauung, den 11. August 1896.

Die Genesung der Alten Neustadt.

Standesamt.

Magdeburg, den 10. August 1896.
Aufgebot: Dachdecker Louis God

eller hier mit Sophie Doid in Chemnitz
Böhlauer Theodor Friedrich Will Böhlauer
hier mit Emilie Walhilde Marie Unterkirch
in Cossebaud. Schöffer Friedrich August

Wolfram hier mit Marie Minna Freige in
West. Böhl. Mag. Weise in Eichsfeld mit
Anna Freige hier.

Die Hochzeit, den 12. August 1896.

Die Hochzeit der Magdeburg.

2. Kl. Große Marktstraße 2;

4. Kl. Schmidstraße 6, Neustadt.

Wittstock: Brücke mit Radeln, Prinzen-

Karneval und polnischen Hosen.

Domersberg: Brücke mit Elisenfest.

Strelitz: Brücke, gepickten Band mit

Butter, Salzgittern.

Strelitz als Beilage der Landes-

sowie die Kleiderstücke der 2. Klasse

der Preuß. Gattent.

Ausnahme-Preise für Reste!

Am Mittwoch, Donnerstag und Freitag dieser Woche liegen bei mir im Schaufenster die im Laufe der Saison angesammelten Reste zu fabelhaft billigen Preisen aus, und wird jeder Rest aus dem Fenster verkauft.

S. Friedeberg jun., Alte Markt 12.

Naturheilverein Neue Neustadt.

Donnerstag, den 13. d. J., abends 8, Uhr
im Saale der „Crona“, Alte Neustadt, Moldaustraße
Vortrag des Herrn Dr. med. Grünberg über: Typhus.

Bei diesem Vortrag habe ergeben, ein

Der Vorstand. 3. I. S. Bata.

die Mitglieder der „Concordia“, Allgemeine
Sicherungs-Gesellschaft, früher Allgemeine Ver-
sicherungskasse zu Kiel.

Der unterzeichnete, brä. des Betriebs der General-Veranstaltung in
Magdeburg vor der Betriebsleitung ermächtigte Committee bei dem Vortrag in
Vortrag der „Concordia“ und der von derselben angeführten Bilanz
die volle Übereinstimmung einzusehen, daß die Geschäftsführung in jeder Beziehung
als vollständig gerecht zu betrachten ist, so daß wir den Beitragern unserer
Kasse, den wertvollen Dienstleistungen der uns bei früheren Sitzungen „Concordia“ zu
Kiel, des wertvollen Schätzgutes und deren Bezeichnung, danken, das eingetragene
Gesetz dieses Böhler und Kayser gewidmet.

Wir haben jedoch festgestellt, daß alle persönlichen Angriffe gegen die
betriebenen Personen verhindert und nur zu dem Zweck vorgenommen werden, um
dieselben in der Regel der Wirklichkeit beizubringen.

Die bestens geeignete Bezeichnung ist vor dem Vortrag des Herrn General-Ver-
sicherungskasse, Dr. med. Levy anzugeben, so daß die Direktion mit der Bezeichnung des Dr. Levy
vor im Interesse der Mitglieder gehandelt hat.

Die in der General-Veranstaltung mit Genehmigung der Direktion für
Bezeichnung der betriebenen Personen verhindert und nur zu dem Zweck vorgenommen werden, um
dieselben in der Regel der Wirklichkeit beizubringen.

Die betriebenen Personen verhindert und nur zu dem Zweck vorgenommen werden, um
dieselben in der Regel der Wirklichkeit beizubringen.

Der 16. August, vormittags 11 Uhr
im Saale des Hotel Seebold, Brückestraße 5, kommt es
zu einer Bezeichnung der betriebenen Personen

Die moderne Konservativen sind sozialistisch, aber nicht bürgerlich.

Die modernen Parteien willen nicht auf die alte Weise regieren. Sie berufen sich auf die Macht und rufen sich darum auch, die politische Macht erobern, die dem städtischen Boher und dem Spießbürger aus den Händen fällt.

kratifischer Bourgeois, weder Zünftler noch Antisemit können in der ernsthaften Hoffnung leben, diese schreckliche und thöträtige Arbeitersklasse jemals ihren Interessen dienstbar zu machen. Denn die Zeiten, da das Volk ehrfürchtig zu den herrschenden Klassen aufschaut und sein Sucht als eine Fügung der Vorsehung gebüdig auf sich nahm, sind vorüber auf immer. Mit sind in einer neuen historischen Epoche eingetreten, seitdem das *Plausibilis* in der Stadt ein dritter Sohn ist der Sozialdemokratie.

die | neue | sozialen | gesamthaften | Studienkreis und
Kapitalismus & Aethernaten; sie suchen ihre Selbstbefreiung
nur im Sozialismus.

Diese Entwicklung der Dinge geht v. d. Natur-
kostenlosheit vor sich. Wenn deshalb der Graf Hamburg-
Stitum längst der Sozialdemokratie zuteil, doch sie "nur
eine ganz ephemerere Erziehung" sei, so schien uns dabei,
als ob der eile Graf einen Versuch der gewolltsamen
Selbstauslösung gemacht habe. Denn wer nur einget-
maßen mit Ausmerksamkeit den Gang der Dinge beob-
achtet, der muß zu der Überzeugung kommen, daß den
alten und den bürgerlichen Parteien die Zukunft nicht
gehört.
(Leipziger Volkszeitung)

Metropolitische

Wittbergen müssen auch richtig inszeniert nicht bei der Informationsreihe des preußischen Landwirte schaftsministers von Hammerstein nach dem Dritten Geschichten ist, darüber nimmt ein Gutsbesitzer in der Deutschen Erzeugerstellung ein ergötzliches Flögelstiel an. Man höre: Sie hören, daß der Herr Minister sich über den schönen Stand der Felder gefestigt und daß er die Überzeugung gewonnen habe, daß sich die Landwirtschaft in Preußen auf dem aufsteigenden Hügel befindet, daß seine Wirtschaftlichkeit vorherrschen sei, sondern die Entschlossenheit, auch unter diesen trüben Konstitutionen weiter zu arbeiten und zu schaffen in der freien Lieberzeugung, daß dem ehrlichen Streben der Bohn nicht ausbleiben könne. Dies Thema wird in den Berichten über die Wirtschaftswelt in § Unerhörliche variiert. Der eine Geißgeber, der die hohe Fertigkeit kennt, den Herrn Minister zu behrbergen, hat seine Wahrnehmung, diese, die beruhende Vorlage in der einen, der andere in der anderen Weise zum Ausdruck gebracht; d. R. hat der Geißgeber v. Hause aus den Herrn Minister ein Menus vorgesetzt, welches zwar die Erfordernisse der preußischen Würde enthielt und nicht unbedingt zu nennen ist, aber dennoch drabe das batte, was gründlich falsch lernen zu lassen wäre: nämlich den Beiriff der „Erlösung“ bei der Mittagsmahl mit den Gütern zu bewirken, ohne sich ernsthafte Unbequemlichkeiten zu machen? ■ Er sind überzeugt, daß der Freiherr v. Güttert in der angenehmen Lage ist, dieses für seine Person ihur da können, er hat aber nicht für seine Person, sondern für alle diejenigen einzufordern, die er berührt. ■ Mit sind weit entfernt davon, die großartige Geschäftsunfähigkeit, welche dem Herrn Landwirtschaftsminister in Düsseldorf zu Zeil wurde, zu verurteilen. Es ist in das Schöne Recht wahrer Geschäftsunfähigkeit, mehr zu bieten, als man im Grunde vermeid, sogar unter Einschränzung der eigenen Interessen. Es macht auf die Bevölkerung einen viel beeindruckenderen Eindruck, wenn diese Ministerreihen, die ja selbstredend in den Augen seines Berufsbürgers einen ersten Wert überzeugt nicht haben können, dazu benutzt werden, um Gewissensbisse öffentlich herauzulegen, wie wir beobachtet die Wohlthaten der Landwirtschaft sehen, und wie viele Menschen sich unter den Landwirten befinden, welche unter der so natürlichen Not der Tage lebenswegen zu leben haben, sondern immer noch in der Lage sind, von ihrem Standpunkt aus und in Verbindung einer großen Zahl der landwirtschaftlichen Bevölkerung zu behaupten, daß eine Mollage gar nicht befähigt, welche durch Zulassung und rationelle Wirtschaft so lange abgehalten werden kann, bis sich in

* 1000

Den Abschaffung zum Geschreien zu bringen, und angewaubt worden sind selbst am zweiten in Wirklichkeit gebracht. Das schreibt ein Geistlicher, der die Ländlichen Verhältnisse kennt und dem daher die Agitatoren des Bundes der Landwirte kein X für ein II machen können.

nung des „Bemalten Gehäuses“ bedarf es nach Auffassung seines schriftlichen Berroges „... und Annahme des Mietgeldes beritt die Gesellschaft.“

von freier Übereinkunft zwischen der Herrschaft und dem Gesinde ab. Das Mietgeld wird in der Regel nach auf den Lohn abgerechnet, insfern ein anderes bei der Berechnung nicht ausdrücklich aushebungen ist. Auch da, wo die Herrschaft sich der Abrechnung des Mietgeldes, durch das dientliche Verabredung gegeben hat, nicht ausdrücklich aushebt. Entgegen dieser Meinung, die gewöhnlich besteht in gewöhnlichen Arbeitsverhältnis der Grundsatz, daß alles Bereinbart, soweit es die Gesetz nicht verbietet, rechtlich verbindlich ist. Wenn also der Unternehmer mit den Arbeitern vereinbart, auf dieses oder jenes zu verzichten, dann hat er später kein Recht, das zu fordern, auf was er verzichtet hat. Widerbring ist die Herrschaft nur dann berechtigt, das sich durch Nutzung begebene Mietgeld einzutragen, „wenn das Gesinde aus eigener Schuld die vereinbarte Bereinbarkeit nicht ausübt“. Was heißt „aus eigener Schuld“? Hierunter kann man alle Vertragsabschreibungen seitens des Gesindes vor Ablauf der Vertragszeit rechnen, einerseit ob die Sichtnahmezeit des Vertrages gesetzlich gerechtfertigt ist oder nicht. Wenn die Herrschaft das Gesinde misshoniert, mit ausschweifender, ungewöhnlicher Artre behanbelt und Geschmeidt und Leben beseitigen geschiehet; wenn die Herrschaft das Gesinde an Handlungen zu verurteilen sucht, welche wider die Gesetze oder wider die guten Sitten laufen; wenn die Herrschaft das Gesinde vor dem Fleischen untersagten Dingen gegen Personen, die nur Gesinde gehoren oder sonst im Hause sind, und ausgeben, nicht hat schillen wollen, über wenn die Herrschaft das Gesinde hungern und dorben läßt und das Gesinde als dann plüschig den Dienst verleiht (wohl es berechtigt ist), dann hat die betreffende brüiale oder füllig verkommenen Herrschaft auch noch das Recht, das Mietgeld vom Lohn abzudieben, tragen sie nun aber nicht mehr weiter zu rebeiten hatte, dieses Gesetz nicht gutschafforbern. Weicht denn dann dieses zürdhaftes Gesetz nicht als eine Bedrôle auf die Unschuldigen der Herrschaft? Diese Macht der Herrschaften ist auch eins von den Urtümern, welche der modernen Rechtskonstitution zugeschrieben. Hier sollte auch der Grundatz wie im Gewerbe gelten, daß alles Bereinbarste, soweit es den Gesellen nicht zumüller ist, rechtmäßig verbindlich ist, daß also, wenn eine Herrschaft mit dem Gesinde vereinbart, das Mietgeld nicht durchzuforbern, nur diese Bereinbarung rechtmäßig ist. —

nach Harb. Seine Erben verlangten Gewissenhaft auf Miete und bekräftigten

Betrüffungsunfall zum Opfer gesaffen.
Schuhmehrigen Personen als ein braver Mensch bestimmt wurde, wiles die Mutter die lebe Mutterabschaltung fürchter und verriet eines Lambortsschaffenden Wetteverbundes. Sicherlich in der Trunkenheit die Gedanken legten die Mütter Berufung der Eltern, trafen ohne Erfolg; das Schießerei B. wurde wohl infolge eines Trunkschlags gesprungen und stieß verunglimpt seine Berufserziehung fort nun nicht die Mutter und vermittelte die Heussergenossenschaft der Mutter einer Gefahr entgegen setzte der Sohn des Betriebes ausgesetzt gewesen war. Sage des Betriebs und des Zehnpfosten Verleihung besonders geschickt geworden.